«Was ist eigentlich in Hartenstein los?» fuhr der Sohn fort. «Was geht dort vor? Was bedeuten diese Zeitungsrätsel samt Preisen und so weiter?»

«Aber ich habe dir doch schon einmal geschrieben, daß Professor Naumann bei uns gewesen ist, um die Hartensteiner Quellen zu untersuchen!» sagte Frau Wörgl entrüstet. «Hast du das vergessen?»

«Gewiß nicht, Muttel, nur der Sache weiter keine Bedeutung beigelegt. Daß es bei uns Wildsprudel gibt, die seit Anno Tobak von den Bauern zum trinken und baden benutzt werden, weiß doch jedes Kind. Dabei ist doch nichts weiter...»

«Oho, dabei ist sehr viel, denn jetzt werden die Quellen dem großen Publikum zugänglich gemacht. Hartenstein wird Kurort. Bürgermeister Waller hat sich bereits im vorigen Jahre für das Projekt eingesetzt. Seiner Energie ist es zu verdanken, wenn Hartenstein einmal berühmt wird. Davon sind wir ja noch ein Endchen entfernt, aber im letzten halben Jahre ist bei uns allerlei im Gange gewesen. Man hat ein Badehaus gebaut, eine Wandelhalle und den Wald hinterm Hubertushof in einen Kurpark umgewandelt. Vorläufig ist noch alles in den Anfangsstadien, aber Hartenstein wird sich schon entwickeln.»

«Alle Wetter!» rief Franz Wörgl verblüfft.

«Ja, da staunst du. Ich wollte dir schon immer ausführlich berichten. Aber ich habe stets eine Menge zu tun und bin auch mit der Feder nicht so gewandt. Die Rosl wollte dir alles schreiben. Hat sie's nicht getan?»

«Von der Rosl habe ich bisher nur Ansichtskarten bekommen, Muttel.»

«Hm, das wundert mich eigentlich. Aber so ein junges Mädel ist ein bissel geschämig. Die Rosl wird sich geniert haben, eine lange Korrespondenz mit einem Burschen aufzutun, mit dem sie noch nicht richtig verlobt ist...»

«Also in Hartenstein ist allerhand passiert,» lenkte Franz rasch ab.

«Jawohl! Alle haben eine Mordsarbeit gehabt, keine Hand im Dorf war unbeschäftigt. Die Handwerker hatten goldene Tage. Der Hubertushof ist auch hergerichtet worden. Und... ich bin hergekommen, um Einkäufe zu machen, tja.»

Frau Ludmilla sah ihren Jungen unsicher an.

Franz lachte.

«Schwindeln kannst du nicht, Muttel. Heraus mit der wilden Katz'! Was ist eigentlich los?»

Frau Wörgl wischte sich mit der Hand über die Augen.

Dann aber hieb sie energisch auf den Tisch.

«Mit meinen zwei Mannsleuten ist was los! Mit dem Xaver Hubertus und meinem Bruder Alois! Der Xaver ist grantiger als je. Er zankt sich mit dem Bürgermeister herum und schilt seine Idee einen «faden Rummel». Was doch gar nicht wahr, sondern für Hartenstein eine wirtschaftliche Belebung ist. Der Xaver poltert den ganzen Tag...»

«Herrje, Muttel, das hat er getan, solange ich denken kann.»

«Aber jetzt ist's ganz arg. Er will das Bräu verkaufen...»

«Damit hat er schon oft gedroht, Mutter.»

«... ganz und gar von Hartenstein fortziehen und sich am Berghang ein Häuschen bauen,» erzählte Frau Ludmilla weiter. «Dort will er allein leben, von keinem Menschen etwas hören oder sehen. Einen Platz für das Häusel hat er bereits angeschafft und verhandelt mit den Bauleuten.»

«Alle Wetter, das schaut allerdings ernsthaft aus.»

«Der Großohm hat vor ein paar Wochen ein heftiges Fieber gehabt,» fuhr Frau Wörgl fort, «ich hab' ihn gepflegt und wieder auf die Beine gekriegt. Aber seitdem gefällt er mir gar nicht. Mit Onkel Alois hat er sich auch verkracht.»

«Das gehört ja zu Ohm Xavers täglichen Freuden, Mutter.»

«Ja, aber diesmal hat er Grund. Der Alois braut's Bier schlechter. Es fällt mal so und mal so aus. Die Leut' beklagen sich schon.»

«Was?» schrie Franz Wörgl verblüfft. «Onkel Alois macht kein gutes Bier mehr? Das berühmte Hubertusbräu ist nicht alle Tage gleich hervorragend? Wie ist das möglich? Was ist der Grund?»

«Der Grund ist eine Frau, mein Junge. Dein Onkel ist... verliebt!»

Franz Wörgl fiel mit einem Krach in seinen Stuhl. Er sah seine Mutter verblüfft an. Sein Gesichtsausdruck war so komisch, daß Frau Wörgl lachen mußte.

«Ja, Bub, das ist eine besondere Geschichte mit meinem lieben Bruder. Er ist sein Lebtag ein Einspänner gewesen. Ich hab' geschworen, daß er als hartgesottener Junggeselle in die Grube fahren wird. Aber im vorigen Herbst hat sie ihn doch erwischt, die Sach' mit der Lieb' nämlich.»

«Wer ist denn die Dame?» fragte Franz neugierig.

«Das Fräulein Doktor Luise Naumann. Die Schwester des Balneologen Professor Naumann, von dem ich dir vorhin erzählte. Das Fräulein Doktir ist Aerztin und trotz ihrer Studiertheit eine lustige Person, die mir mit ihrem netten Wesen sehr gut gefallen hat. Dem Alois noch viel mehr. Ganz jung ist sie ja nicht mehr, aber sie hat ein liebes Gesicht und eine warme, mütterliche Art. Ich hab's bald weggehabt, daß sich der Alois in sie verguckt hat. Sogar eine Eifersuchtsszene hat der dumme Kerl mit einem jungen Photographen aufgeführt, der damals bei uns wohnte. Bloß, weil der mit dem Fräulein Doktor tanzte.»

«Armer Onkel Alois», sagte Franz mitfühlend, weil er an die nächliche Promenade vor dem „Spatzenparterre" und seine eigenen Gefühle dabei dachte. «Wie geht die Geschichte weiter, Muttel?»

«Gar nicht. Mein Bruder hat um das Fräulein Doktor herumscharwenzelt, wie weiland der Ritter Toggenburg. Er hat ihr Blumlein hoch von den Bergen geholt und sie auf ihre Stube gestellt. Dafür hat er immer einen artigen Dank und ein paar nette Worte bekommen. Und dabei ist's geblieben, bis die Arbeit der Geschwister Naumann beendet war und die beiden abgereist sind...»

«Worauf Onkel Alois nichts mehr von seiner Angebeteten hörte,» warf Franz Wörgl ein.

«O doch! Er hat nämlich dem Fräulein Doktor ein Weihnachtskärtchen geschrieben. Darauf hat sie mit einem Neujahrsgruß erwidert. Seitdem schreiben sich die zwei. Der Alois bringt mir wie ein kleiner Bub jeden Brief, den er abschickt und zeigt mir jeden, den er von dem Fräulein Doktor bekommt. Es steht in dem Geschreibsel nichts drin, was nicht auch ein Kind lesen dürfte. Ich würde über die ganze Geschichte lachen, wenn mir mein Brüderlein nicht leid täte und... das Geschäft darunter litte. Der Alois hat ein gutes Herz...»

«Aber nicht den Mut, es der studierten Dame anzutragen,» lachte Wörgl.

«Ganz recht, mein Junge, und darum werde ich auch den Freiwerber für ihn machen!»

«Du bist also hergekommen, um Fräulein Doktor Naumann um ihre Hand für deinen Bruder zu bitten?»

Frau Ludmilla nickte.

Sie hatte zwar noch einen zweiten Grund für ihre Reise, aber den mochte sie vorderhand dem Sohne nicht verraten.

«Ja, das will ich tun,» sagte sie entschlossen, «denn so kann die Geschichte nicht weitergehen. Der Alois leidet am Gemüt, das Bier am Gehalt und der Großohm an schlechter Laune. Da muß etwas geschehen!»

«Du bist ganz die Frau, um die Geschichte ins Lot zu bringen, Muttel.»

In diesem Augenblick klopfte es.

Die Witwe Fräulein Meier erschien mit dem Kaffeebrett.

«Ich habe einen extra guten Kaffee gemacht,» sagte sie. «Sie werden heute nachmittag wohl nicht mehr ausgehen, Herr Wörgl?»

«Hattest du etwas vor, Bub?» fragte Frau Ludmilla.

«Nichts von Bedeutung, Muttel. Unser Direktor hatte ein paar Kameraden und mich zum Tee gebeten. Aber ich habe natürlich abgesagt, als ich dein Telegramm erhielt.»

Frau Wörgl wurde quecksilbrig.

«Geh nur zu deinem Direktor, Franzl,» sagte sie. «Eine solche Einladung ist wichtig.»